

Geschlecht bewusst gemacht.....  
Simon Wörmann

Das dominante Konzept der Zweigeschlechtlichkeit veranlasst Menschen sich auf einer hierarchieförmigen Skala von „männlichen“ und „weiblich“ Geschlechterkonzepten zu verorten. Konzepte wie gender Mainstreaming, feministische Mädchenarbeit, kritische Jungenarbeit und geschlechterdekonstruktive und intersektionale Ansätze versuchen der damit verbundenen Hierarchie zwischen „Männern und „Frauen“ entgegenzuwirken. Doch wie wirken sich die vorherrschenden Genderkonzepte überhaupt in der (pädagogischen) Praxis aus? Wie lässt sich der politische Gleichheitsanspruch hier umsetzen? Welche innere Haltung können pädagogisch agierenden Menschen einnehmen und welche konkreten Methoden liefert die Bildungsarbeit?

Nach einem kurzem Input bekamen zu Beginn des Workshop bekamen alle Teilnehmer\_innen<sup>1</sup> die Möglichkeit, sich selbst und Ihre Projekte in Bezug auf die Auswirkungen der Genderproblematik und die Implementierung von gendersensiblen Projekten vorzustellen.

Bereits hier zeigte sich, dass sich gesellschaftlich dominante Geschlechterhierarchien und daraus hervorgehendes Machtdifferenzen zwischen den Geschlechtern in allen Projekten (Jugendzentrum, politische Bildungsarbeit mit Auszubildenden, Nachhilfeunterricht, Berufsorientierung etc. ) alltäglich widerspiegeln. Wie bereits im vorangehenden Vortrag betont wurde ist es jedoch wichtig die sich herausbildenden Geschlechterhierarchien immer verknüpft mit anderen Unterdrückungsstrukturen, wie zum Beispiel Rassismus zu betrachten.

Um an den Thesen des Vortrags und anderen Genderthemen gemeinsam weiter zu diskutieren bekamen die Teilnehmer\_innen die Möglichkeit, sich auf einer Skala von A-Z anhand verschiedener Thesen zu verorten (Meinungsbarometer).

Es wurden folgende Thesen diskutiert:

1. Männer und Frauen bzw. Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt vs Männer / Jungen und Frauen/ Mädchen sind nicht gleichberechtigt

2. Ich begegne im Alltag einer Vielfalt von Geschlechterentwürfen vs Ich begegne im Alltag einer rigiden, heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit anders ausgedrückt: →Heterosexualität , Homo- Bi und Transsexualität stehen in der Gesellschaft gleichwertig nebeneinander, vs die Norm der zweigeschlechtlichen Heterosexualität ist immer noch dominant

3. Offen geäußertes Sexismus (Abwertende Schimpfworte) gehören zu meinem beruflichen Alltag- tauchen nicht offen auf sondern werden wenn dann subtil geäußert

4. Mir stehen in meiner beruflichen Praxis ausreichend Ansprechpersonen zur Verfügung um mich über Sexismus und Benachteiligung auf Grund von Geschlecht austauschen zu können vs: Ich fühle mich oft überfordert und wünsche mir mehr Räume in denen Diskriminierung auf Grund von Geschlecht/ Sexismus ein Thema ist.

---

<sup>1</sup> Der Unterstrich wird hier bewusst gesetzt um die ausgelassenen und unsichtbar gemachten 3. Positionen in einer durch Zweigeschlechtlichkeit strukturierten Gesellschaft sichtbar werden zu lassen.

Alle 4 Thesen wurden während der Übung anhand der Positionierungen der Workshopteilnehmer\_innen diskutiert. Die „Standpunkte“ ließen erkennen, dass dem formalen, hart erkämpften und mittlerweile rechtlich verankerte Gleichheitsanspruch zwischen den Geschlechtern und Geschlechterentwürfen noch lange keine praktische Umsetzung im Alltag entspricht. Während Mädchen und Frauen einerseits bessere Schulabschlüsse als Jungen und Männer erzielen sind sie doch immer noch häufiger als Männer in schlechter bezahlten Berufen anzutreffen und/ oder entfernen sich oftmals zu Gunsten der patriarchalen Arbeitsteilung in der Familie aus der Berufswelt. Auch der propagierten „Vielfalt der Geschlechterentwürfe“ ( Frage 2) entspricht zwar mittlerweile eine Sichtbarkeit in subkulturellen und privaten Kontexten aber noch längst keine Akzeptanz in der öffentlichen Sphäre. Dort wird nach wie vor am Eindeutigkeitsgebot von Geschlecht festgehalten so dass Subjektpositionen die das zweigeschlechtlich-heteronormative Setting unterwandern ( zum Beispiel Homo-, Trans-, oder Intersexualität) fast zwangsläufig ihren Legitimitätsanspruch verlieren.

In Bezug auf die Frage wie offen oder versteckt Sexismus im beruflichen Kontexten geäußert wird zeigte sich ein breites Spektrum an Positionen unter den Teilnehmer\_innen. Waren die einen in ihrer offenen Arbeit mit Jugendlichen jeden Tag mit verbalem Sexismus konfrontiert, nahmen andere wiederum eher subtile Sexismen in Bezug auf die Rollenverteilung und Verhaltensanforderungen am Arbeitsplatz wahr. Beispiel: Von den weiblich sozialisierten Kollegin wird erwartet, dass sie nach der Teamsitzung länger bleibt um benutzte Geschirr wegzuräumen.

In Bezug auf die Frage inwiefern es genügend Räume gibt in denen offen über Genderthemen diskutiert werden kann ( Frage 4) bleibt festzuhalten, dass auch hier der formalen Implementierung des Themas nur dann entsprechend Raum in der Praxis eingeräumt wird, wenn das Thema von den einzelnen Akteur\_innen als gesellschaftspolitische relevantes Thema mit Auswirkungen auf der Alltagsebene erkannt und markiert wird. Dies ist jeweils sehr stark Personen- und kontextabhängig zu betrachten.

Festzuhalten bleibt, dass die praktische Umsetzung von Genderthemen eine spannende Herausforderung darstellt die zugleich an vielen Stellen immer noch sehr stark einer Alltagspraxis gegenübersteht in der eine Sensibilisierung für die Auswirkungen der dominanten Geschlechterkonzepte gerade erst beginnt und ständig neu erkämpft werden muss.

Workshopleitung: Simon Wörmann, politische Bildungsarbeiter\_in ( Intakt e.V., Zebra Orange, DGB Jugend Bremen , Wendo Trainer\_in und Lehrbeauftragte für gender and diversity Uni Verchta)